

# Jahresbericht 1936 des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **12 (1937)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

relative du logement salubre«, die unsere Teilnehmer ebenfalls werden besichtigen können, stehen den beiden oben geschilderten an Interesse keineswegs nach.

Lausanne wird uns aber auch sonst allerlei Interessantes zu zeigen wissen. So nennt es das erste *Hochhaus* in Stahlkonstruktion sein eigen, das Bel-Air-Métropol. Geschaffen von Architekt Alph. Laverriere, bildet es eine der markantesten Silhouetten der Stadt. Einige kurze Daten mögen interessieren. Auf der Seite der Rue de Genève zählt der Bau 11 Stockwerke, der Turm 20 Stockwerke mit einer totalen Höhe von 66,7 Meter. Die Stahlkonstruktion wiegt 2000 Tonnen. Das Haus enthält Geschäftsräume, Restaurants, ein Kinotheater mit 1600 Plätzen, einen Tea-room mit Dancing, Räume für Aerzte, Rechtsanwälte usw. Der Turm ist besetzt für Wohnzwecke, für eine Crêmerie, einen Gesellschaftssaal und schließlich eine Aussichtsterrasse. Die Bauzeit betrug nur 16 Monate. Das Haus wurde 1931 in Betrieb genommen.

Auch die Gemeinde Lausanne selbst hat Bemerkenswertes unternommen mit der *Sanierung der Altstadtquartiere*. Man wird nicht verfehlen, unsern Teilnehmern auch diese Seite baulicher Bemühungen vor Augen zu führen. Wer die Altstadtquartiere Laussannes schon durchwandert hat, weiß, daß sich dort die gleichen Probleme bieten wie in Genf, Bern oder Zürich, von denen unsere letzte Tagung in anschaulicher Weise vernommen hat.

So zweifeln wir nicht daran, daß der Besuch Laussannes den Beweis bemerkenswerter und vorbildlicher Bemühungen in baulicher Hinsicht bringen wird.

Daß der Genfersee und insbesondere auch die herrliche Lage der Stadt Lausanne selbst einen besondern Anziehungspunkt vor allem für die ostschweizerischen Teilnehmer bilden wird, brauchen wir nicht zu betonen. Zwar reist man heute mit Leichtigkeit ins Land, »wo die Zitronen blühen«. Aber ein Besuch an den Gestaden des Genfersees wird uns wieder einmal zeigen, daß das Gute nicht in der Ferne gesucht werden muß, sondern in nächster Nähe zu finden ist, wenn man nur die Augen auf tut und für die Schönheiten des eigenen Landes die nötige Empfänglichkeit sein eigen nennt.

So hoffen wir denn auf einen guten Besuch! Die rühmlichst bekannte welsche Gastfreundschaft und der Charme französischer Art und Kultur, aber auch die ernsten Bemühungen unserer welschen Freunde auf dem uns nahe liegenden Arbeitsgebiet werden dafür Sorge tragen, daß wir in jeder Hinsicht eine reiche Tagung erwarten dürfen. Darum nochmals: Willkommen in Lausanne!

DER ZENTRALVORSTAND

DER VORSTAND DER SECTION ROMANDE

## Jahresbericht 1936

### des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform

#### 1. Allgemeines

In den Kreisen der Volkswirtschaftler hatte man dem Jahre 1936 eine denkbar schlechte Perspektive gestellt. Eine Eingabe des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes und der Schweizerischen Bauernheimatbewegung vom Juli 1936 äußerte sich wie folgt: »Produktion, Verkehr, Handel sind immer mehr zusammengeschrumpft und die Arbeitslosigkeit wächst in erschreckendem Maße. Die Aufwertung der Schulden hat schon bisher unzählige mittelständische Existenzen vernichtet und bringt auch die öffentlichen Gemeinwesen sowie die Bahnen, vornehmlich die Bundesbahnen, in eine ganz unhaltbare Lage. Das mit der Krisenverschärfung ständig wachsende Mißtrauen hat eine enorme Thesaurierung von Kapital und damit eine schwere Kreditkrise verursacht. Aus den gleichen Gründen griff die Krise auch über auf Banken mit reinem Inlandgeschäft, was schon zahlreiche Opfer forderte und noch weitere fordern wird. Die Deflation ist aber auch schuld an der Krise der Staatsfinanzen, die durch kein Sanierungsprogramm behoben werden kann, solange der Wirtschaftskurs nicht geändert wird. Alle diese gewaltigen Schwierigkeiten stehen jedoch erst in den Anfängen. Die künftige Entwicklung müßte sich zu einer Katastrophe auswachsen, wenn nicht sehr bald radikal Einhalt geboten wird.« In der Tat schien die gesamte wirtschaftliche

Entwicklung diesen schwarzen Prophezeiungen recht zu geben.

Insbesondere machte sich die stets rückläufige Tendenz auch im Baugewerbe bemerkbar, und da man auf diesem Gebiet wirtschaftlicher Tätigkeit einen viel größeren Teil der erzielten Umsätze als auf irgendeinem andern Gebiete den ausbezahlten Lohnsummen anrechnen kann, ist ohne weiteres verständlich, daß das Daniederliegen des Baugewerbes eine unheilvolle Wirkung auf alle Gebiete der Wirtschaft haben mußte.

In der Tat stellt das Jahr 1936 einen seit langen Jahren unerreichten Tiefstand baulicher Tätigkeit, vor allem der Wohnbautätigkeit, dar. Laut »Die Volkswirtschaft« (Heft 1/1937) sind in den letzten zehn Jahren in dreißig Städten der Schweiz Wohnungen erstellt worden:

1926	6 082	1931	12 681
1927	7 203	1932	13 230
1928	8 500	1933	9 910
1929	9 330	1934	10 011
1930	10 294	1935	6 661

Im Durchschnitt entfallen also auf ein Jahr immer noch 3177 Wohnungen. Mit 3177 Wohnungen steht das Jahr 1936 an niedrigster Stelle aller zehn Jahre und zeigt gleichzeitig nur eine Wohnungsproduktion von rund 33 Prozent des Durchschnitts aller vorangegangenen zehn Jahre. Daß damit



Fondation du logement  
ouvrier, groupe d'Ouchy  
Vue du Nord-est

ein beunruhigender Tiefstand erreicht ist, braucht nicht betont zu werden. In den vier Großstädten Zürich, Bern, Basel und Genf belief sich die Wohnungsproduktion pro 1936 auf 1904 (Vorjahr 4277), in den übrigen Gemeinden auf 1273 (Vorjahr 2384). Daraus geht wiederum hervor, daß vor allem die großen Städte durch die Krise auf dem Baumarkt in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Die Stadt Zürich zeigt einen Rückgang gegenüber 1935 von rund 70 Prozent (!), Bern einen solchen von rund 43 Prozent, Basel von rund 57 Prozent und Genf von rund 34 Prozent.

Trotz diesem außerordentlich schroffen Rückgang der Neubautätigkeit hat sich aber leider die Zahl der leerstehenden Wohnungen kaum vermindert, betrug doch der Leerwohnungsstand in Zürich am 1. Dezember 4,07 Prozent gegenüber 3,7 Prozent im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, in Bern 3,4 Prozent, in Basel 5,4 Prozent.

Auch das angebrochene Jahr scheint in bezug auf den Leerwohnungsstand noch keine wesentliche Besserung gebracht zu haben. Wohl aber macht sich ein gewisses Anziehen der Bautätigkeit doch bemerkbar. Während nämlich bis im Oktober letzten Jahres die Baubewilligungen ohne Ausnahme hinter den Zahlen des Jahres 1935 zurückblieben, zeigen die Monate Oktober bis Dezember in 28 größeren Städten und Gemeinden der Schweiz bereits wieder eine vermehrte Bautätigkeit, die im Dezember auf das Anderthalbfache gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres steigt, in den vier Großstädten im November sogar auf das Zweieinhalbfache anwächst. Man darf also der Erwartung Raum geben, daß sich der Wohnungsbau langsam wieder belebt und daß damit die allgemeine Erscheinung wirtschaftlicher Besserung auch auf die Bautätigkeit übergreifen werde, die zuletzt von der Krise heimgesucht wurde und darum vielleicht auch erst recht spät sich wieder erholen kann.

Die Gründe des wirtschaftlichen Umschwunges sind bekannt. Unsere Wirtschaft scheint langsam den Anschluß an den Weltmarkt wieder zu finden. Den stärksten Anstoß dazu

mag der Abwertungsbeschluß des Bundesrates vom 26. September 1936 gegeben haben. »Der Bundesrat hat«, so schreibt der Jahresbericht der Genossenschaftlichen Zentralbank, »mit seinem Abwertungsbeschluß dem bereits bis weit ins Volk vorgedrungenen Meinungsstreit über die schweizerische Währungspolitik ein unerwartetes Ende bereitet und damit die immer wieder propagierte Anpassung unserer Wirtschaft an den Weltmarkt, die er mit seiner Deflationspolitik nicht zu verwirklichen vermochte, mit dem radikalen Mittel der Devaluation in die Wege geleitet.« Es ist hier nicht der Ort, sich über die Fragen der Deflation, Devaluation oder des vom Bundesrat zeitweise in Aussicht gestellten »dritten Weges« zu verbreiten. Nur eines möge festgehalten werden: vorerst sind die Folgen der Devaluation recht günstig für unser Land. »Eine gewisse Auflockerung der Wirtschaft kann zweifellos festgestellt werden«, bemerkt der bereits erwähnte Bericht. In der Tat hat unsere Exportindustrie bereits in fühlbarem Maße von der neuen Lage Nutzen ziehen können, die Ausfuhrziffern steigen, unsere Bundesbahnen spüren den vermehrten Güter- und Personenverkehr, die durch die Abwertung verursachte Geldflüssigkeit hat zu einem ganz merklichen Sinken wenigstens der Obligationenzinssätze geführt. Die allgemeine Kaufkraft, bedingt durch die Aussicht auf eher steigende Preise, hat raschere Umsätze und eine allgemeine Belebung in Handel und Wandel hervorgerufen. Aus dem so lange am Horizont gesuchten Silberstreifen ist vielleicht heute schon ein ordentlicher Fleck leuchtenden Himmels geworden.

Täuschen wir uns freilich nicht: die Schwierigkeiten werden nach dem allgemeinen Urteil der Wirtschaftsfachleute erst noch kommen. Bereits ist der Nahrungsmittelindex von seinem Tiefstand im April 1935 mit 112 Punkten (1914: 100 Punkte) auf 128 im März 1937, also um rund 14 Prozent, gestiegen, der Gesamtindex von 128 im Durchschnitt des Jahres 1935 auf 136 im März 1937, also um rund 6 Prozent. Eine merkbare Teuerung hat also eingesetzt.



Fondation du logement  
ouvrier, groupe d'Ouchy

Diese Teuerung ist es, die unsere Baugenossenschaften vor nicht leichte Aufgaben stellen wird. Auf der einen Seite sinken wohl die Zinssätze für unsere Wertpapiere, nicht aber oder nur ganz unwesentlich diejenigen für Hypotheken. Auf der andern Seite wird die Belastung des einzelnen durch die steigenden Preise der notwendigsten Lebensmittel größer, die für die Bezahlung der Miete zur Verfügung stehende Spanne also noch geringer. Es wachsen zugleich die Ausgaben der Genossenschaften für Heizungs- und Reparaturmaterial. Damit wird die Kalkulation der Mietzinse, vor allem dort, wo Zentralheizungen und Warmwasserversorgung im Gebrauch sind, noch knapper als vorher. Es steht außer allem Zweifel, daß diese Veränderungen den Haushalt unserer Genossenschaften mit der Zeit ebenfalls beeinflussen, wohl sogar vor ganz ernste Fragen stellen werden.

Diese Erwägungen sollen uns freilich nicht abschrecken, nach wie vor mit aller Kraft für unser genossenschaftliches Ideal einzutreten. Unsere Genossenschaften sind im großen und ganzen gesunde wirtschaftliche Gebilde. Sie haben schon manchen Sturm überstanden. Auch der große Leerwohnungsstand hat sie nicht umzuwerfen vermocht. Sie werden, wenn eine sorgfältige Leitung alles vermeidet, was sie gefährden könnte, und wenn die Genosschafter selbst ihnen die Treue halten, auch die Zeit der Teuerung zu überstehen vermögen.

## 2. Verbandstätigkeit

Unsere *Generalversammlung in Luzern* vom 23. und 24. Mai 1936 hat alle unsere Erwartungen bezüglich Besuch übertroffen. Gegen 200 Delegierte aus allen Teilen der Schweiz waren erschienen und haben damit erneut das große Interesse der einzelnen Baugenossenschaften an einer Zusammenarbeit im Rahmen unseres Verbandes bekundet. Die geschäftlichen Verhandlungen im Großratsaal wurden in rascher Folge abgewickelt. Beinahe hätte man sich eine etwas lebhaftere Versammlung gewünscht, zumal der Zentral-

vorstand, dem Wunsche mancher Genosschafter nachkommend, eine ganze Stunde der freien Aussprache eingeräumt hatte. Wohl fielen in dieser Aussprache einige Anregungen bezüglich Propaganda, Steuerfragen usw., aber man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß das Resultat der Aussprache nicht ganz den Erwartungen entsprochen hat. Das soll selbstverständlich nicht hindern, den Versuch zu wiederholen. Mit großem Interesse wurden alsdann die Referate über die Altstadtanierung in Zürich, Bern und Genf entgegengenommen. Hierüber ist in unserer Zeitschrift ausführlich berichtet worden. Nicht weniger angeregt verlief der Sonntag mit der Besichtigung der verschiedenen Luzerner Wohnkolonien der ABL. und der Eisenbahner-Baugenossenschaft. Manch einer der Delegierten war sicher erstaunt über den verhältnismäßig großen Umfang baugenossenschaftlicher Tätigkeit und über die gute Qualität des Geschaffenen. Daß diese Arbeit auch von den Behörden anerkannt wird, bezeugten die Erklärungen unserer Freunde in Luzern, aber auch die freundlichen Reden anlässlich des gemeinsamen Banketts im neuen Kongreßgebäude. Den Schluß der Tagung bildete eine beim schönsten Wetter unternommene genueßreiche Fahrt auf dem Vierwaldstättersee, die bis zum »Rütli« hinauf und wieder zurück führte. Unsern Freunden in Luzern sei auch hier nochmals der beste Dank ausgesprochen für die gelungene Durchführung der Tagung und die mancherlei Anregungen, die sie uns damit vermittelten.

Der *Zentralvorstand* kam im abgelaufenen Berichtsjahre zu zwei Sitzungen zusammen. Die erste erledigte eine ganze Reihe von Gesuchen um Beiträge aus dem Fonds de roulement. Sodann wurde ein neuer Vertrag mit dem Verlag Guggenbühl & Huber beraten und genehmigt. Der Vertrag bietet dem Verband eine gewisse Besserstellung in bezug auf die zu erwartende Entschädigung, falls die jeweiligen Einnahmen sich entsprechend gestalten. Im fernern nahm der Zentralvorstand die bereits im letzten Jahresbericht erwähnte



und nun gedruckte Broschüre »Zur Siedlungsfrage in der Schweiz« entgegen. Die Broschüre berichtet über den vom Verband seinerzeit durchgeführten Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für billige Siedlungshäuser und bringt außerdem grundsätzliche Artikel, verfaßt von Prof. Bernoulli, Prof. Mangold und Straub. Die Broschüre präsentiert sich nun sehr gut und hat bereits bei verschiedensten Stellen Interesse gefunden. Sie wurde mit einer kurzen Besprechung an die schweizerische Presse und im fernern an eine größere Anzahl von Amtsstellen der Eidgenossenschaft, der Kantone und der Gemeinden verschickt und dürfte, als Nebenwirkung, auch unsern Verband wieder einmal in Erinnerung gerufen haben. Die Kosten der Broschüre konnten noch aus den für den Wettbewerb zur Verfügung stehenden Mitteln gedeckt werden. Im übrigen wird die Broschüre für 50 Rappen käuflich abgegeben. Schließlich wurden in der erwähnten Sitzung verschiedene Fragen: Propaganda, Steuerpraxis, Luftschutz, Abwertung des Schweizerfrankens besprochen, über die zum Teil nachstehend noch weitere Mitteilungen erfolgen werden. In einer weitem Sitzung des Zentralvorstandes wurde die Jahrestagung 1937 vorbereitet. Insbesondere kam dabei der Entwurf für eine Statutenabänderung ausführlich zur Sprache. Im fernern mußten wiederum diverse Gesuche um Beiträge aus dem Fonds de roulement beraten werden. Der Zentralvorstand nahm sodann ein Referat über die Frage des passiven Luftschutzes entgegen und ließ sich über die Frage der genossenschaftlichen Propaganda ausführlicher berichten.

Zu den einzelnen oben erwähnten Fragen seien hier noch einige Bemerkungen gestattet.

Auf Grund einer Anregung an unserer letzten Generalversammlung wurde von seiten des Zentralvorstandes eine Umfrage bei unseren Genossenschaften beziehungsweise ihren Sektionen bezüglich der *Steuerverhältnisse* in den einzelnen Kantonen durchgeführt. Leider ergab diese Umfrage ein sehr bescheidenes Resultat, dessen Material vielleicht wohl zur Beantwortung einzelner konkreter Anfragen genügen wird, nicht aber ausreicht, um darüber eine besondere größere Arbeit zum Beispiel in unserem Organ zu veröffentlichen. Im ganzen gingen uns 14 Antworten zu, deren einzelne jedoch, um das Material auf gleichen Stand zu bringen, teilweise umfangreiche Nachfragen und Vergleiche benötigt hätten. Wir werden dieses Material gerne allfälligen Interessenten zur Verfügung halten, glauben jedoch nicht, daß es möglich ist, auf Grund desselben einen wirklich befriedigenden Ueberblick gewinnen zu können.

Eine weitere Aufgabe, die dem Zentralvorstand anlässlich der letzten Generalversammlung überbunden wurde, bezieht sich auf die *genossenschaftliche Propaganda*. Der Zentralvorstand hat sich im Laufe des Berichtsjahres mehrmals mit dieser Frage beschäftigt. Er hat sich in Verbindung gesetzt mit dem Verband Schweizerischer Konsumvereine, und eines seiner Mitglieder aus der Sektion Basel hatte Gelegenheit, unsere Wünsche dort anzubringen. Leider kann bis heute von einem greifbaren Resultat nicht gesprochen werden. Was uns die Kreise um den VSK. empfohlen haben, nämlich die Auslieferung unserer Adressenliste an den sogenannten Ausschuß für zwischengenossenschaftliche Propaganda und den Anschluß an diesen Ausschuß, entspricht keineswegs den Wünschen, die wir an ein Zusammengehen mit den Konsumgenossenschaften glaubten stellen zu müssen. Unsere Baugenossenschafter sind zum großen Teil bereits schon überzeugte Konsumgenossenschafter. Umgekehrt aber zählen die

Konsumgenossenschaften Zehntausende von Mitgliedern, die noch nicht für die Idee des genossenschaftlichen Wohnens gewonnen sind. Unser Verband ist arm an Mitteln. Den Konsumgenossenschaften, vor allem dem VSK., stehen fast unbegrenzte Mittel der Propaganda zur Verfügung. Unser Begehren geht darum dahin, daß der VSK. kräftiger als bisher auch die Idee des genossenschaftlichen Bauens und Wohnens unterstützen möchte. Er muß uns helfen; wir sind kaum in der Lage, seine Arbeit mehr zu fördern, als das bisher schon geschehen ist und selbstverständlich auch weiter geschehen soll. Wir werden uns daher bemühen, die Organe des großen VSK. und seiner Mitglieder dafür zu gewinnen, daß sie unsere Bestrebungen noch mehr als bisher unterstützen. Sollte das nicht gelingen, dann hat weder eine Mitgliedschaft in dem erwähnten Ausschuß noch eine Auslieferung unserer Adressen für uns großes Interesse.

Zur Frage der Propaganda gehört auch die Beteiligung an der *Schweizerischen Landesausstellung 1939*. Der Zentralvorstand hat in dieser Frage gelegentlich sich besprochen, ist aber noch zu keinem endgültigen Schlusse gekommen. Auch hier wird noch untersucht werden müssen, ob wir, angesichts der geringen uns zur Verfügung stehenden Mittel und des beschränkten Raumes der Ausstellung, uns entweder mit der Konsumgenossenschaftlichen Bewegung oder mit andern Stellen zusammenfinden müssen zu gemeinsamem Vorgehen.

Ueber die Verwendung des *Fonds de roulement* gibt die nachstehende Abrechnung zahlenmäßigen Aufschluß, es kann hier auf weitere Ausführungen verzichtet werden.

Die *Statutenvorlage*, wie sie der Zentralvorstand in seiner letzten Sitzung genehmigt hat, wurde rechtzeitig im »Wohnen« veröffentlicht. Die bis zum 31. März erstreckte Frist zur Einreichung von Abänderungsanträgen ist unbenützt abgelaufen, so daß die Statuten offenbar in der den Verbandsmitgliedern vorgelegten Form genehm sind.

Zuhanden des *Internationalen Verbandes* für Wohnungswesen, der in diesem Jahre in Paris seine Tagung abhält, hat unser Zentralvorstand für die Bearbeitung einiger Fragebogen gesorgt. Das Material wird vom Internationalen Verband in der ihm passenden Form den Teilnehmern ausgehändigt beziehungsweise in den gedruckten Kongreßberichten mitgeteilt werden.

### 3. Unser Organ

Unser Organ »Das Wohnen« hat mit 1. Januar 1937 den Drucker gewechselt. Der Druck wird nun besorgt von der Genossenschaftsdruckerei in Zürich. Obwohl der Verlag nicht verpflichtet gewesen wäre, einen Wechsel vorzunehmen, gelang es dem Zentralvorstand, dem Wunsche mancher Genossenschafter, es möchte »Das Wohnen« in einer unserer Genossenschaftsdruckereien besorgt werden, Nachachtung zu verschaffen. Wir möchten an dieser Stelle dem Verlag für das uns bewiesene Entgegenkommen gebührend danken und zugleich der Hoffnung Ausdruck geben, daß sowohl der Druck als der geschäftliche Verkehr mit der neuen Druckerei ebenso reibungslos sich gestalten werden, wie das am alten Orte der Fall war. Die bisher erschienenen Nummern unseres Organs lassen uns erwarten, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehen werde. Im übrigen ist es unser Bestreben, das Organ so lebendig als möglich zu gestalten und es den Bedürfnissen der Genossenschaften anzupassen. Leider muß dabei auch für das abgelaufene Jahr festgestellt werden, daß von seiten der Bezüger selbst im allgemeinen wenig Anregungen oder

Wünsche eingehen. Auch Kritik wird uns höchstens auf Umwegen zugetragen. Wir sind nicht so unbescheiden, anzunehmen, daß das Organ offenbar allen Wünschen gerecht werde. Vielmehr möchten wir nachdrücklich und wiederholt ersuchen, daß man uns Wünsche und Anregungen sowohl als Kritik am Organ übermittle. Was immer getan werden kann, um solchen Begehren Rechnung zu tragen, das soll gerne geschehen. Wenn wir unsererseits den Wunsch äußern, daß »Das Wohnen« noch weiter herum, als das bisher geschehen ist, zum obligatorischen Organ der Mieter und Genossenschaftler gemacht beziehungsweise von seiten der Genossenschaftsleitungen den Mitgliedern zugestellt werden möchte, so wird man diesen Wunsch nur begreiflich finden.

#### 4. Unsere Sektionen

Die Tätigkeit unserer Sektionen wird in ihren besonderen Jahresberichten geschildert. Wir möchten hier nur auf eine allgemeine Erscheinung aufmerksam machen, die uns mit besonderer Genugtuung erfüllen kann. Es zeigt sich nämlich, daß die gegenwärtigen, an Fragen und Aufgaben für unsere Genossenschaften überreichen Zeiten dazu Anlaß geben, daß auch die Veranstaltungen unserer Sektionen stärker als je besucht werden und einen ohne Ausnahme lebhaften Verlauf nehmen. Ob man sich nun mit internen Fragen genossenschaftlichen Wohnens oder mit der Frage des passiven Luftschutzes, mit Problemen der Volkswirtschaft oder mit Einzelfragen der Verwaltung beschäftigt: die Berichte lauten allgemein dahin, daß die Mitglieder sich reger als je an den Aussprachen beteiligen und die Veranstaltungen besuchen. Wir freuen uns dieser Erscheinung und möchten auch die Arbeit der Sektionen hier aufs beste verdanken. Es ist dem Verband versagt, in direktem Kontakt mit den Genossenschaften die einen oder andern Aufgaben an Hand zu nehmen. Um so mehr ist er angewiesen auf eine rege Tätigkeit in den einzelnen Sektionen. Und wenn heute eine zeitweilig vorhandene Stagnation überwunden zu sein scheint, so gereicht eine intensivere Tätigkeit nur den allgemeinen Zielen des

Verbandes sowohl als auch denjenigen der einzelnen Genossenschaften zum Vorteil.

#### 5. Schlußbemerkungen

Der vorstehende kurze Bericht mag gezeigt haben, daß auf unsern Verband sowohl als auch auf die einzelnen Sektionen und ihre Genossenschaften in den kommenden Zeiten erneut Aufgaben von großer Wichtigkeit warten. Wir deuten sie nur kurz an. Die Frage der genossenschaftlichen Propaganda hat noch zu keinen befriedigenden Resultaten geführt; sie muß ohne Zweifel weiter verfolgt werden. Im Zusammenhang damit steht die Beteiligung an der Landesausstellung in der einen oder andern Form. Die Frage der Auswirkung der Abwertung und der in ihrem Gefolge aufgetretenen Teuerung wird uns stark beschäftigen. Der Leerwohnungsstand ist in einzelnen Genossenschaften allzuweit gediehen. Sollte er nicht verringert werden können, so werden uns auch hier gemeinsame Aufgaben der Gewinnung neuer Mieter erwachsen, in Verbindung mit der gesamten genossenschaftlichen Aufklärung. Auch an allgemein wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen dürfen wir nicht blind vorbeigehen. Die Aera der dringlichen Bundesbeschlüsse kann gelegentlich auch für unsere Bestrebungen gewisse Folgen zeitigen, und die Diskussion um die Richtlinienbewegung wird auch unsere wirtschaftlichen Interessen in dieser oder jener Form berühren. Man sieht: der Probleme, mit denen unsere Arbeit verquickt ist, dürften nicht weniger, sondern mehr werden. Da ist es unsere Pflicht, unsern Verband gefestigt zu halten. Nur im Verein mit andern ist der Schwache stark. Und aus relativ schwachen Einzelgliedern besteht heute noch unsere Baugenossenschaftsbewegung. Wenn wir darum zum Schlusse einen Wunsch äußern dürfen, so ist es der, daß man unserem Verband von seiten der Sektionen sowohl als der einzelnen Genossenschaften die Anhänglichkeit und Treue wahre, die ihn allein dazu befähigt, gute Arbeit im Interesse der einzelnen Glieder zu leisten.

Der Berichterstatter: *K. Straub.*

### Jahresrechnung per 31. Dezember 1936 des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform

<i>Aktiven</i>		Fr.	<i>Passiven</i>		Fr.
Kassa-Konto . . . . .		293.50	Kapital-Konto:		
Postscheck-Konto . . . . .		8 100.50	Vermögen . . . . .		12 542.95
Banken-Konto . . . . .		4 047.95			
Wertschriften-Konto . . . . .		100.—			
Mobiliar-Konto . . . . .		1.—			
		<u>12 542.95</u>			<u>12 542.95</u>
 <i>Gewinn- und Verlustrechnung</i>		Fr.	 <i>Vermögensrechnung</i>		Fr.
Mitgliederbeiträge . . . . .		3 497.—	Vermögen am 31. Dezember 1935 . . . . .		11 776.50
Zinsen . . . . .		142.50	Vermögen am 31. Dezember 1936 . . . . .		12 542.95
Inseratenquote des Verlages »Das Wohnen« . . . . .		1 000.—			
		<u>4 639.50</u>	Vermögenszuwachs		<u>766.45</u>
Unkosten-Konto . . . . .		3 873.05			
		<u>766.45</u>			
	Ueberschuß				

Zürich, den 31. Dezember 1936.

Der Quästor:  
*Jos. Irniger.*

Die Rechnungsrevisoren:  
*L. Schaltenbrand.*  
*O. Link.*

## Jahresrechnung per 31. Dezember 1936

über den bundesrätlichen Baufonds (Fonds de roulement) von Fr. 200 000.—

<i>Aktiven</i>	Fr.	<i>Passiven</i>	Fr.
Sektion Basel:		Eidg. Kassa- und Rechnungswesen, Bern:	
Wohngenossenschaft am Hackberg . . . . .	16 033.80	Baufonds . . . . .	200 000.—
Section Romande de l'Union Suisse pour l'Amélioration du logement:		Zins . . . . .	2 347.80
Sous-Section La Chaux-de-Fonds . . . . .	9 000.—		
Société Coopérative d'Habitation de Genève	20 000.—		
Assoc. Genevoise du Coin de Terre-Genève	18 000.—		
Sektion Zürich:			
Heimstättengenossenschaft Winterthur . . .	19 000.—		
Allgemeine Baugenossenschaft Zürich . . .	40 000.—		
Gemeinnützige Baugenossenschaft Waidberg, Zürich . . . . .	20 000.—		
Sektion Bern:			
Baugenossenschaft des Verwaltungspersonals, Bern . . . . .	14 000.—		
Zürcher Kantonalbank, Zürich:			
Kapital . . . . .	43 966.20		
Zins . . . . .	2 347.80		
	<u>202 347.80</u>		<u>202 347.80</u>

Zürich, den 31. Dezember 1936.

Der Quästor:  
Jos. Irniger.

Die Rechnungsrevisoren:  
L. Schaltenbrand.  
O. Link.

## AUS UNSERN BAUGENOSSENSCHAFTEN

### Ein neues Spielheim der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (ABL.)

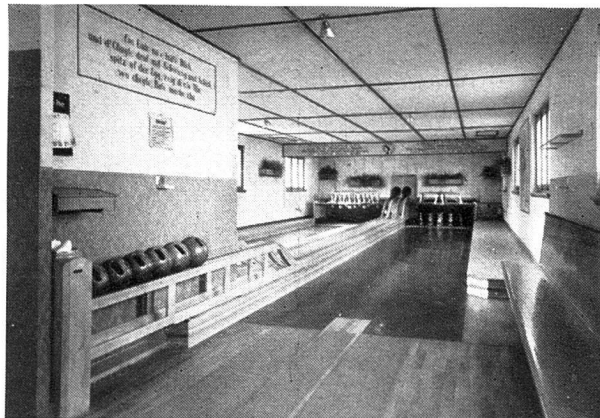
Vom Grundsatz geleitet, daß engste kameradschaftliche Verbundenheit unter den Mitgliedern einer gemeinnützigen Genossenschaft die soliden Fundamente einer solchen Institution bilden müsse, kam die ABL. dazu, ein Spielheim für ihre Mitglieder zu bauen. Vorgängig erfolgte die Gründung einer Spielvereinigung mit dem Zweck, durch Schaffung von Spielgelegenheiten (wie Jassen, Kegel-, Billard- und Bocciaspiel) die Kameradschaft unter den Mitgliedern der ABL. zu fördern und zu festigen.

Das Spielheim besteht aus zwei Kegelbahnen (deutsch und französisch), einer Jaßnische, Vorraum und Toilette. Außerordentlich freundliche und helle Räume geben dem Ganzen das Gefühl der Wohnlichkeit. Die Finanzierung des Spielheims erfolgte durch die ABL., und die Spielvereinigung bestreitet den Unterhalt und die Verzinsung. Bekanntlich ist der Kegelsport landesüblich nicht gerade ein billiges Vergnügen. Bei uns ist es umgekehrt. Durch eine sehr sinnreiche elektromechanische Kegelstell- und Kugeltransportanlage (System Hewa von Konstrukteur Heiniger Walter, Hüswil, Luzern) haben wir erreicht, daß wir ohne Kegelsteller auskommen. Nebst einem sehr billigen Betrieb macht uns diese Neuerung vollkommen unabhängig. Letzterer Punkt war für uns ausschlaggebend, weil das Spielheim unsern Mitgliedern jeder-

zeit ohne Bedienung frei zur Verfügung steht. Das Spielheim ist seit dem 15. Februar 1937 in Betrieb, und unsere Spielfreunde sind eines Lobes über das Geschaffene.

Die Allgemeine Baugenossenschaft Luzern kann stolz sein auf ihre schöne und große Aufgabe, die sie sich durch den innern Ausbau ihrer Institution gestellt hat. Die Früchte solcher Arbeit können nicht ausbleiben.

B. H. L.



Neues Spielheim der Allgem. Baugenossenschaft Luzern